PÄDAGOGISCHE KONZEPTION

Evangelische Kindertagesstätte

Kleine Fische

in Trägerschaft der Hoffbauer gGmbH



Kontaktdaten

Hoffbauer gGmbH

Frank Hohn
Geschäftsführer

Lisa Lorenz
Abteilungsleiterin

Hermannswerder 2b
14473 Potsdam

www.hoffbauer-bildung.de

Telefon: 0331 2313-100

Fax: 0331 2313-293

E-Mail: info@hoffbauer-stiftung.de

Evangelische Kindertagesstätte Kleine Fische

Christa Jaß
Leiterin

Innsbrucker Str. 19
16515 Oranienburg

www.hoffbauer-stiftung.de

Telefon: 03301 577 089 0

Fax: 03301 577 089 20

E-Mail: kita-kleine-fische@hoffbauer-bildung.de

Inhalt

Trägerkonzept – Visionen und Leitbild 5
1 Überblick – Wir stellen uns vor 7
2 Leitlinien der pädagogischen Arbeit 9
2.1. Unser Bild vom Kind und Inklusion 9
2.2. Soziales Leben 10
2.2.1 Förderung der Selbstständigkeit und Selbstverantwortung 11
2.2.2 Förderung der Wahrnehmung 12
2.3 Stellenwert des Spiels 12
2.4 Die Rechte der Kinder und Kinderschutz (§8a SGB VIII) 14
2.5 Beteiligung von Kindern 16
2.6 Sexualpädagogisches Konzept 17
2.7 Be(ob)achtung und Dokumentation 19
3 Gestaltung der Räume 20
3.1 Bedeutung des Raumes 20
3.2 Gestaltung und Einrichtung der einzelnen Räume 21
3.3 Spielzeugauswahl 23
3.4 Raum für Erwachsene 24
4 Gestaltung des Tagesablaufes 25
4.1 Grundgerüst der Tagesstruktur 25
5 Bildungsbereiche 26
5.1. Christliche Gemeinschaft erfahren/ Religion, Ethik und Philosophie 26
5.2 Bewahrung der Schöpfung und Bildung für nachhaltige Entwicklung 27
5.3 Körper, Bewegung und Gesundheit 28
5.3.1 Unser Konzept für die Mittagsruhe 30
5.4 Sprache, Kommunikation und Schriftkultur 31
5.5 Digitale Medien 32
5.6 Musik und Theater 32
5.7 Darstellen und Gestalten 34
5.8 Mathematik, Naturwissenschaft und Technik 35
6 Gestaltung von Übergängen 36
6.1 Eingewöhnung 36
6.2 Schritt für Schritt bis zur Schule 38
7 Zusammenarbeit in der Kita 40
7.1 Erziehungspartnerschaft mit den Eltern 40
7.2 Zusammenarbeit im Team 41
7.3 Ausbildung von Praktikant*innen bzw. Studierenden 42
8 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen 43

9 Qualitätssicherung.....44
9.1 Ideen- und Beschwerdemanagement 44
9.2 Grundlagen der Konzeption.....46

Trägerkonzept – Visionen und Leitbild

Die Hoffbauer gGmbH ist eine Tochtergesellschaft der Hoffbauer-Stiftung und verantwortet evangelische Bildungseinrichtungen in Potsdam und Umgebung. Der Sitz der Gesellschaft befindet sich auf der Insel Hermannswerder in Potsdam.
Mit Schwerpunkten im Bildungsbereich, in der diakonischen Arbeit und Seelsorge verwirklicht die Hoffbauer-Stiftung in ihren Tochtergesellschaften die Vorgaben ihrer Gründerin Clara Hoffbauer.

Wir verstehen unsere Einrichtungen als Orte des Lebens und Lernens in einer Atmosphäre, in der sich Kinder, Jugendliche und Erwachsene geborgen und in ihrer Einzigartigkeit angenommen fühlen.

Als Tochtergesellschaft der Hoffbauer Stiftung gilt folgender Leitsatz für die Arbeit in Evangelischen Kindertagesstätten der Hoffbauer gGmbH:

„Evangelisch macht Schule“

Das heißt für uns: Wir stärken Kinder, Jugendliche und Erwachsene, sich in Freiheit zu entfalten, Verantwortung zu übernehmen und in Hoffnung zu leben, die aus einer christlichen Sicht auf Mensch und Welt erwachsen.

Handlungsleitend für die Arbeit sind darüber hinaus die vier Säulen:

Gnade erfahren – das heißt für uns:

im selbstbewussten und von Gott geschenkten Menschsein mit seinen Möglichkeiten und in seiner Begrenztheit angenommen sein. Im Gelingen und im Scheitern jenseits von Recht und Gerechtigkeit ist Gnade erfahrbar.

Freiheit leben – das heißt für uns:

im Denken und Handeln auf Gottes schützende Hand vertrauen und im menschlichen Miteinander den eigenen Weg gehen.

Verantwortung tragen – das heißt für uns:

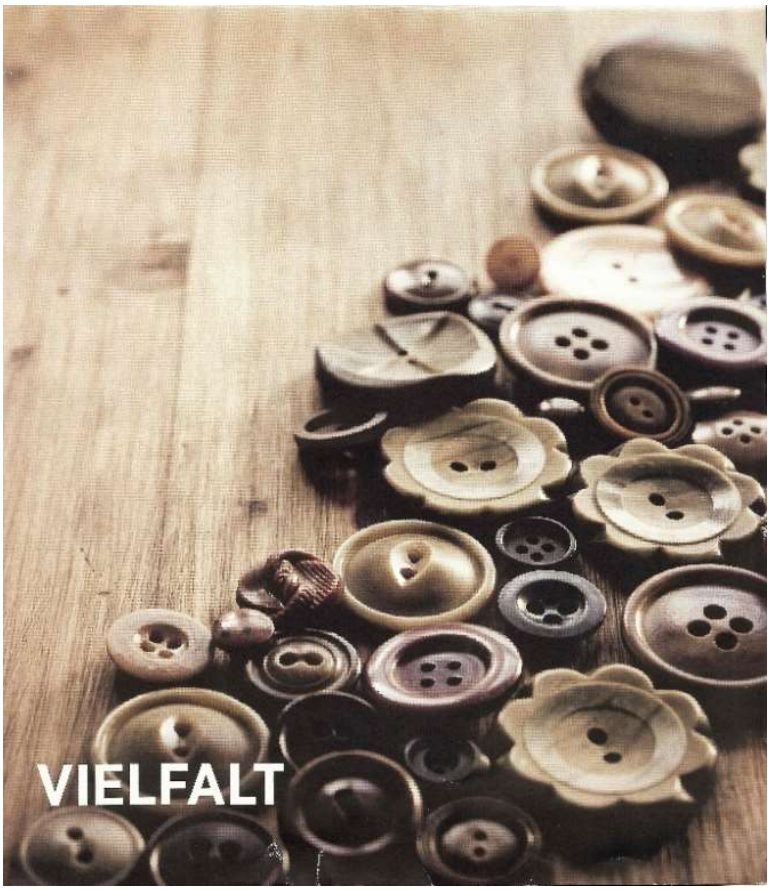
sich selbst wie den anderen als Geschöpf Gottes erkennen. Einander in Selbstbestimmung stärken und für die Bewahrung der Schöpfung eintreten.

Vielfalt gestalten … heißt für uns

die Verschiedenheit aller als Geschenk Gottes annehmen. Wenn jeder und jede Einzelne sein oder ihr Menschsein einbringen kann, erwächst aus Verschiedenheit der Reichtum des Ganzen.

„Spielend evangelisch“ heißt es dabei in den Kindertagesstätten der Hoffbauer gGmbH.

Forschen, lernen, fragen – Kinder bringen von Anfang an Neugier und Entdeckerfreude mit. Wir begleiten die Kinder bis zum Schuleintritt dabei, ihre Welt zu erfassen und schaffen Lebens- und Lernräume, in denen sie ihre Potentiale frei entfalten können.



1 Überblick – Wir stellen uns vor

Die Evangelische Kindertagesstätte „Kleine Fische“ befindet sich in Trägerschaft der Hoffbauer gGmbH.

In der Zusammenarbeit mit dem evangelischen Bildungswerk Oranienburg widmen wir uns der Betreuung, Bildung und Erziehung der uns anvertrauten Kinder.

Die Evangelische Kindertagesstätte besteht seit 01.11.2009 mit einer Kapazität von 42 Kindern ab 2 Jahren bis zur Einschulung im ehemaligen Hort der Havelschule in der Innsbrucker Straße.

Die Räume sind so hergerichtet, dass die Kinder sehr gute Möglichkeiten für ihre physische, psychische, soziale und emotionale Entwicklung erhalten.

In der 1. Etage befinden sich die 3 Gruppenräume, ein separater Bauraum und die Küche bzw. der Speiseraum. Die sanitären Einrichtungen und die Garderoben finden sich ebenfalls hier.

Des Weiteren stehen den Kindern im Untergeschoss ein großer Bewegungsraum sowie ein Raum für Handwerk und Forschung zur Verfügung.

Im Außengelände der Kita finden die Kinder vielfältige Spiel- und Lernmöglichkeiten vor. Gemeinsam mit Eltern und Kindern gestalteten und pflegen wir verschiedene Hochbeete.

Die Kindertagesstätte „Kleine Fische“ ist ein Kindergarten mit evangelischem Profil. Das Erleben der Kitagemeinschaft stärkt Kinder, Erzieherinnen und Erzieher und Eltern in einem am christlichen Glauben orientierten Lebensverständnis. Das führt zur Annahme der eigenen Person, zur Offenheit im Umgang mit anderen Menschen und zu verantwortungsbewusstem Handeln.

Ziel der Bildungsbemühungen der evangelischen Kita ist es, die Entwicklung der Kinder zu eigenständigem Denken, Fühlen und Handeln zu fördern und ein Verhalten aus sozialer Verantwortung zu praktizieren.

Die evangelische Kita ist bewusst offen für Kinder aller Konfessionen und Weltanschauungen. Religiöse Bildung ist integraler Bestandteil unseres Bildungsauftrages. Die Kita lebt deshalb einen engen Bezug zur evangelischen Kirchengemeinde Oranienburg und ist auf ein ökumenisches Miteinander mit anderen Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen ausgelegt.

Der Einzugsbereich der Kindertagesstätte ist das Stadtgebiet Oranienburgs.

Durch das alltägliche Miteinander und durch gemeinsame Projekte erfahren die Kinder andere Lebenswelten, reflektieren die eigene Situation und üben sich in einem dem Evangelium entsprechenden solidarischen Miteinander.

Die 3 Bezugs-Gruppen zeichnen sich durch eine kleine Altersmischung aus. Die Kinder haben gruppenspezifische Bezugspersonen. Diese ermöglichen ihnen eine feste Beziehung, Vertrauen und Sicherheit und sie ist gleichsam Ansprechpartner für die Eltern. Regelmäßige, spezielle Angebote orientieren sich an dem Alter und Entwicklungsstand des Kindes und eröffnen ihm angemessene Bildungserfahrungen.

Gruppenübergreifende Tagesstrukturen prägen das Zusammengehörigkeitsgefühl der ganzen Kita: gemeinsames Frühstück, Morgenkreis, Spielzeit/Selbstbildung im Haus und im Garten. So erhalten die Kinder die Möglichkeit, ähnlich wie in einer Geschwisterkonstellation, voneinander zu lernen.

Die Kita versteht sich als familienergänzendes Angebot. Da die Haupterziehungsverantwortung bei den Eltern liegt, ist eine intensive Erziehungspartnerschaft (Eingewöhnungszeit des Kindes, regelmäßige Gespräche, Feste, Ausflüge, Arbeitseinsätze, Elternabende) integraler Bestandteil der Kita-Arbeit.

- Öffnungszeiten der Kita: 7:00 bis 16:30 Uhr (6:30-7:00 und 16:30-17:00 sind Bedarfsöffnungszeiten nach vorheriger Anmeldung)
- Schließzeiten werden in Abstimmung mit der gewählten Elternvertretung festgelegt (3 Wochen im Sommer, 10 variable Schließtage (u. a. zur Qualitätssicherung, an Brückentagen bzw. zum Jahreswechsel)
- In der Kita sind sieben Erzieherinnen, eine Hauswirtschaftsmitarbeiterin und ein Hausmeister beschäftigt. Regelmäßig wird unser Team durch Auszubildende, Praktikant*innen und junge Menschen im FSJ ergänzt.

2 Leitlinien der pädagogischen Arbeit

2.1. Unser Bild vom Kind und Inklusion

In unserer pädagogischen Arbeit steht das Kind im Mittelpunkt. Auf der Basis eines christlichen Welt- und Menschenbildes und in der Wahrnehmung der daraus resultierenden Verantwortung wollen wir jedes Kind dabei unterstützen, seine Talente zu entdecken und zu entfalten, Werte vermitteln und Orientierung geben. Wir sehen Kinder in ihrer Einzigartigkeit, mit all ihren Gefühlen wie Freude, Angst, Wut, Trauer, ihren Bedürfnissen, ihren Träumen, ihrer Lebendigkeit, ihrer Neugierde - kurz gesagt, mit allem, was ihren Charakter und ihre Persönlichkeit ausmachen. Kinder beginnen von Geburt an, sich aktiv ein Bild von der Welt zu machen. Sie nutzen dafür alle ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten und finden vielfältige Ausdrucksweisen.

Kinder haben Kraft, sich zu bilden. Sie brauchen Ohren, die ihnen zuhören und Augen, die sie wahrnehmen und sie brauchen Menschen, die ihnen Hilfestellung geben, ohne sie zu belehren.

Das Kind braucht Wohlwollen, Halt und Bindungen von Erwachsenen und ihre Einfühlung.

Kinder brauchen Möglichkeiten, Dinge selber zu tun.

Als Teil der Hoffbauer-Familie verstehen wir uns als miteinander lebende und lernende Gemeinschaft, in der die Individualität jedes Einzelnen zum Reichtum für alle werden kann. Wir fühlen uns verpflichtet, die individuellen Fähigkeiten und Talente aber auch die persönliche Begrenztheit als Potential zu verstehen. Unsere christlichen Wurzeln geben uns dabei Orientierungshilfe.

Die Inklusion von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf stärkt das Bewusstsein des Angewiesen- und Angenommenseins. Ihre Aufnahme ist immer eine Einzelentscheidung und bedarf der Abstimmung mit den jeweiligen Voraussetzungen.

„Das Gleiche für Alle“ wird der Besonderheit der Einzelnen unserer Überzeugung nach nicht gerecht. Wir fühlen uns dem „Du“ eines jeden uns Begegnenden in seiner Einzigartigkeit, mit seinen Bedürfnissen und seiner Individualität verpflichtet.

Das Kind ist ein vollwertiges menschliches Wesen mit eigener Geschichte, eigener Persönlichkeit und eigenem Charakter.

Das gegenseitige Akzeptieren der Kinder und der Erwachsenen ist die Voraussetzung, um im Kindergarten einen Ort zu schaffen, in dem gemeinsames Leben und Lernen gelingen kann.

Wir setzen uns mit Nachdruck dafür ein, Ausgrenzung und Übergriffe abzuwenden. Jedes Kind ist in seiner Würde zu schützen und es ist unser Ziel, Auseinandersetzungen gewaltfrei zu lösen. Diskriminierung nehmen wir sehr ernst und greifen umgehend ein, um ein sicheres Umfeld zu gewährleisten. Um diese Werte zu leben, stellen wir sicher, dass wir über ausreichendes Spielmaterial verfügen, wie beispielsweise Kinderbücher, die die Themen

Übergriffe, Ausgrenzungen und Diskriminierung sensibilisieren und den Kindern helfen, ein Bewusstsein für Respekt und Empathie zu entwickeln.

Die uns anvertrauten Kinder sollen sich sicher sein können, dass die Kita für sie ein Ort der Wertschätzung, der angstfreien Entwicklung und der erfahrbaren Mitwirkung ist. Darum begegnen wir ihnen mit Respekt und Achtung und bieten ihnen die Möglichkeit, sich an Entscheidungsprozessen zu beteiligen.

2.2. Soziales Leben

Unsere Kinder wachsen in einer Gesellschaft mit vielen unterschiedlichen Menschen auf. Im gegenseitigen Miteinander möchten wir den Kindern die Möglichkeit geben, Freundschaften zu schließen und diese zu pflegen. Wir leiten sie an, Streit auszuhandeln und Kompromisse zu finden. Den Kindern soll ermöglicht werden, eigene Konfliktlösungsstrategien zu entwickeln, ohne die Persönlichkeit des anderen zu verletzen.

In unserem Kindergarten sollen die Kinder lernen können, mit ihren Schwächen umzugehen, Vergebung zu erfahren und die Freude über einen erlebten Neuanfang in Beziehungen genießen zu können. Das Achten auf die Beziehungen wird zum besonderen Qualitätsmerkmal.

Um das Zusammenleben in der Kita zu ermöglichen, müssen sich Erzieher*innen und Kinder auf vorgegebene und neu zu erfindende Regeln einigen und sich an diese halten. Die Kinder werden darin unterstützt, ihren eigenen Wünschen, Interessen, Bedürfnissen und Gefühlen Ausdruck zu verleihen und die der anderen wahrzunehmen.

Wir möchten, dass die Kinder in unserer Kita Menschen in ihrer jeweiligen Andersartigkeit, in ihren anderen Verhaltensweisen und Meinungen respektieren und in ihrer Vielfalt schätzen. Deshalb streben wir die Aufnahme von Kindern mit besonderem Förderbedarf an. Eine soziale Mischung ist für dieses Konzept wichtig.



Andere Kulturen und Religionen begreifen wir als Bereicherung in unserem Erziehungsalltag und fördern interkulturelle Begegnungen und Erfahrungen.

Wir möchten miteinander in einer Atmosphäre der gegenseitigen Achtung leben und die Hilfsbereitschaft und den respektvollen Umgang miteinander fördern. Einander zuhören zu können und den anderen aussprechen zu lassen sind zentrale soziale Kompetenzen, die auch die Voraussetzung jeder Teamfähigkeit sind.

Versprechen einzuhalten ist im gegenseitigen Miteinander eine Form der Zuverlässigkeit, die wir den Kindern durch unser eigenes Verhalten vorleben wollen.

Die Erzieher*innen bauen zu jedem Kind eine liebevolle Beziehung auf. So stärken sie das Selbstvertrauen des Kindes, damit es sich für die Zeit des Aufenthaltes in der Kita von seinen Eltern lösen kann.

Die soziale Kompetenz jedes einzelnen Kindes in der Gruppe stärken wir dadurch, dass die Kinder:

- Spiele selbständig auswählen
- sich Spielpartner suchen oder sich abgrenzen
- mit anderen zusammen spielen
- eigene Spielideen mit anderen umsetzen
- aushalten, dass andere jetzt nicht mit ihnen spielen wollen
- anderen in Konfliktsituationen beistehen
- den Gruppenraum ausgestalten
- Regeln aushandeln
- Kinderkonferenzen erleben
- sich selbst Projekte auswählen.



2.2.1 Förderung der Selbstständigkeit und Selbstverantwortung

Wir fördern die Kinder schon frühestmöglich in ihrer Selbständigkeit. Deshalb lernen sie, die Dinge des täglichen Lebens eigenständig zu bewältigen. Ein möglichst hohes Maß an Selbständigkeit fördert das Selbstwertgefühl und ein kritisches Verantwortungsbewusstsein der Kinder.



Zu den Dingen des täglichen Lebens gehört es, selbständig…

- zur Toilette zu gehen, zu essen und zu trinken
- sich an- und auszuziehen
- verantwortlich für persönliches Eigentum zu sein
- den eigenen Körper zu pflegen
- altersentsprechende Aufträge zu erledigen
- den eigenen Spielbereich aufzuräumen
- kleine hauswirtschaftliche Aufgaben zu erledigen.

Wir unterstützen die Entwicklung des Selbstwertgefühls, des Selbstbewusstseins und des Durchsetzungsvermögens in der Gruppe unter anderem dadurch, dass Kinder

- eigene Stärken und Schwächen entdecken
- lernen, dass nicht alle Wünsche (sofort) erfüllt werden können
- gegenseitige Rücksichtnahme, Teil einer Gruppe sein können
- sich trauen, Wünsche und Bedürfnisse zu äußern

- konstruktiv mit Kritik umgehen lernen
- eigene Fehler zugeben und dafür einstehen können
- Räume/Nischen für ungestörte Aktivitäten/Unterhaltungen vorfinden
- ein persönliches Eigentumsfach zur Verfügung haben.

2.2.2 Förderung der Wahrnehmung



Hören, sehen, schmecken, tasten, riechen – all das gehört für uns selbstverständlich zu unserem täglichen Leben dazu. Wir unterstützen die Kinder darin, unterschiedliche Geschmacksrichtungen zu erkennen und zu benennen, machen auf Geräusche oder Stille aufmerksam, entdecken mit ihnen gemeinsam Formen und Farben, ertasten Materialien und lassen sie Gerüche erkennen und unterscheiden. Wir geben den Kindern Hilfestellung Wahrgenommenes in Worte zu fassen.

2.3 Stellenwert des Spiels



„Das Spiel ist der höchste Ausdruck menschlicher Entwicklung während der Kindheit, denn nur dieses ist ein freier Ausdruck der kindlichen Seele […) Es ist nicht trivial, vielmehr hochwichtig und von tiefster Bedeutung“ (Friedrich Fröbel 1826)

Im Spiel gestalten Kinder mit ihrer Fantasie die Welt nach ihren Vorstellungen um.

Für die Kinder ist nicht das Ergebnis wichtig, sondern die Handlung und die Spielabsicht. Darin liegen die bildenden Elemente und das Lernen mit allen Sinnen.

Im selbstbestimmten und ganzheitlichen Lernen wird die ganze Persönlichkeit des Kindes gefordert und gefördert, soziale Kompetenzen erweitert und Konfliktlösungsmöglichkeiten erprobt.

Konflikte und Aushandlungsprozesse stellen soziale Lernsituationen dar, in denen wir moderieren, gemeinsam nach Lösungen suchen und die Emotionen der Kinder aufmerksam wahrnehmen und diese professionell begleiten.

Den Kindern stehen verschiedene Themenecken zur Verfügung, die selbständig gewählt und in denen die vielfältigen Materialien eigenständig genutzt werden können.

Wir schaffen eine vertrauensvolle Atmosphäre und geben den Kindern viele Möglichkeiten, Spielpartner*innen, -orte und -materialien frei nach ihren eigenen Interessen zu wählen. Wenn es vom Kind gewünscht ist, geben wir Anregungen und begleiten die Kinder als mitspielende oder beobachtende Person in ihren selbstbestimmten Lernprozessen.

Diese Lernprozesse werden von uns beobachtet und attraktiv dokumentiert. Zu diesem Zweck besitzt jedes Kind ein Portfolioordner, das „Ich-Buch“. So können die Kinder ihre eigene Entwicklung verfolgen und die Grundlage zum Austausch mit den Eltern ist geschaffen.







Durch unsere Kooperation mit einem Kindergarten in Simbabwe erfahren die Kinder, wie sich ihr Alltag von dem der Menschen in ärmeren Ländern der Welt unterscheidet und lernen erste Zusammenhänge zwischen ihrem Leben hier und dem Leben der Kinder dort kennen. Themen wie Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit spielen dabei eine Rolle.

Wir regen die Kinder dazu an, im Umgang mit Ressourcen und Materialien wie z.B. Wasser und Papier sparsam zu sein. Wir vermitteln ihnen erste Erkenntnisse zu Kreisläufen und machen dadurch die Konsequenzen von Verschwendung erfahrbar.

Weitere Lerngelegenheiten für nachhaltiges Denken in enger Verknüpfung mit unseren christlichen Werten bilden unsere regelmäßigen Spendenaktionen (z.B. zu Erntedank und Sankt Martin). Regelmäßig überlegen wir im Team wie wir unsere christlichen Werte verstärkt vermitteln und nachhaltiges Denken weiter fördern können. Es ist uns ein großes Anliegen, dass die Kinder Wertschätzung und Dankbarkeit entwickeln für alles, was uns Menschen gegeben ist.

2.4 Die Rechte der Kinder und Kinderschutz (§8a SGB VIII)

Kinder haben Rechte, die bereits 1959 von den Vereinten Nationen festgelegt wurden.

In unserer täglichen Arbeit spielen die Rechte der Kinder eine große Rolle. Wir haben uns im Team verständigt, folgenden Kinderrechten besondere Aufmerksamkeit zu schenken:

- ***das Recht auf Spielen und darauf, sich Spielgefährten selbst auszusuchen***

  z.B. Öffnung aller Räume während der Spielzeit

- ***das Recht darauf, in Ruhe gelassen zu werden und sich zurückzuziehen***

  z.B. Nischen und Ecken als Rückzugsräume; am Angebot oder Morgenkreis nur passiv teilnehmen; Zeit und Raum bieten, um emotionales Gleichgewicht wieder zu erlangen (bei Wut, Traurigkeit u.a.)

- ***das Recht darauf, die Konsequenzen des eigenen Verhaltens zu erfahren***

  z.B. angemessene und unangemessene Handlungsweisen werden wertschätzend rückgemeldet; Vorbildwirkung von Fachkräften und Eltern; Möglichkeiten für Erfolgserlebnisse schaffen

- ***das Recht mit Gefahren um(zu)gehen (zu lernen)***

  z.B. Nutzung aller Spielgeräte auch durch die jüngsten Kinder; Erlernen des Umgangs mit den Küchenutensilien beim gemeinsamen Kochen und Backen; Umgang mit Besteck; Einhaltung von Verabredungen auf Spaziergängen, Ausflügen und Bahnfahrten; Kennenlernen von Lagerfeuer; offener Zugang zu Bastelmaterialien

  Situationen und Gegenstände, die Gefahren darstellen können, werden von den Fachkräften altersgemäß und verantwortungsvoll erklärt.

- ***das Recht auf Gemeinschaft und Solidarität in der Gruppe***

  z.B. im gemeinsamen Morgenkreis; bei den gemeinsamen Mahlzeiten; bei Angeboten und Feiern; bei Übernachtungen und Ausflügen; durch Kennenlernen und Erleben unserer christlichen Werte; durch Vorbildfunktion; Einbringen der eigenen Person zum Wohl der Gruppe

- ***das Recht auf aktive, positive Zuwendung und Wärme***
- z.B. herzliche Begrüßung und Verabschiedung; Trost bei Kummer; Anhören von Problemen (im Gesprächskreis oder im geschützten Rahmen); Wertschätzung der Individualität
- ***das Recht auf einen individuellen Entwicklungsprozess in seinem eigenen Tempo***
- ***das Recht auf eine Essenssituation, die entspannt und kommunikativ ist; auf Essen als sinnliches Ereignis***

- ***das Recht auf Spiritualität und Religion***
- ***das Recht auf Phantasie und eigene Welten***

  z.B. durch Raumgestaltung, Angebote und Rollenspiele; durch Gestaltungsmöglichkeiten im künstlerischen Bereich; wertschätzende Kommunikation; durch Zuhören und Ernstnehmen der Äußerungen der Kinder

- ***das Recht auf Hilfe und Schutz bei der Verarbeitung von gewalttätigen und zerstörerischen Situationen***

  z.B. beinhaltet dies genaues Hinschauen, Zuhören bzw. Anzeichen wahrnehmen; Gesprächen einen geschützten Rahmen geben; bei Bedarf Elterngespräche führen bzw. Hilfsangebote geben; Beistand in Konfliktsituationen zwischen den Kindern geben; Stärkung des Selbstbewusstseins der Kinder

- ***das Recht, zu forschen und zu experimentieren, vielfältige Erfahrungen zu machen***

  z.B. spannende und herausfordernde Räumlichkeiten bieten – jeder Raum beinhaltet ein anderes Forschungsfeld (Kreativ, Bauen, Geschichten, Rollenspiel, Materialerfahrung, Bewegung, Handwerk, Garten)

Die Rechte der Kinder anzuerkennen und zu schützen, erfordert täglich eine große Aufmerksamkeit und Sensibilität. In den Teambesprechungen reflektieren wir darüber regelmäßig.

Wir schützen die Rechte der uns anvertrauten Kinder und kooperieren zu diesem Zweck auch mit dem Jugendamt, um Unterstützung und Hilfen anzubieten.

Gem. § 8a SGB VIII „Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung" hat die Hoffbauer gGmbH den Schutzauftrag umzusetzen.

Werden Beschäftigten in Zusammenhang mit ihrer Dienstausübung gewichtige Anhaltspunkte für eine Gefährdung des Wohls eines Kindes bekannt, so ist das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte abzuschätzen. Dabei sind die Personensorgeberechtigten sowie das Kind einzubeziehen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird. Es ist darauf hinzuwirken, dass die Betroffenen Hilfen zur Abwendung der Gefährdung in Anspruch nehmen. Das Jugendamt ist zu informieren, wenn die Gefährdung dadurch nicht abgewendet werden kann.

Ein „Handlungskonzept zur Umsetzung des Kinderschutzes (Kinderschutzplan) in den Kindertageseinrichtungen, Horten und anderen schulischen Einrichtungen der Hoffbauer gGmbH nach SGB VIII § 8a“ regelt verbindlich für alle Mitarbeiter/-innen:

- Den Umgang mit Gefährdungen

- Das Handeln bei Anzeichen für eine Kindeswohlgefährdung
- Das Feststellen des Gefährdungspotentials und des Handlungsbedarfs

2.5 Beteiligung von Kindern

Zur Entwicklung des Selbstbewusstseins und der Selbständigkeit ist die Beteiligung der Kinder im Alltag des Kitalebens ein wichtiger Bestandteil.

Die Kinder erfahren demokratische Werte in der Gemeinschaft, sowie das Gefühl, ein aktiver Gestalter zu sein. Dadurch nehmen sie ihr Leben zunehmend eigenverantwortlich in die Hand. Sie entwickeln Vorstellungen über „angemessen“ und „unangemessen“.

Es ist uns ein pädagogisches Anliegen, die Kinder altersentsprechend zu befähigen, eigene Interessen, Wünsche, Gefühle und Bedürfnisse zu erkennen und zu artikulieren. Wir unterstützen die Kinder dabei, ihre Ideen gemeinsam mit anderen zu verwirklichen.

Beispielhaft seien nun Beteiligungsmöglichkeiten in unserer Kita genannt:

- In bestimmten Tagesabschnitten suchen sich die Kinder den Raum, die Erzieher*innen und die Spielpartner allein aus.
- Zwischen den festen Tagesablaufpunkten, wie Frühstück, Mittag oder Morgenkreis, überlegen die Kinder schon einmal allein, ob die Gruppe erst Obst essen oder doch erst raus in den Garten möchte.
- Genauso sagen die Kleinsten, in welche Richtung sie beim Spaziergang laufen wollen oder die Größeren entscheiden mit, welcher Ausflug geplant werden soll.
- Um ein angemessenes Miteinander zu ermöglichen, werden Regeln gemeinsam mit den Kindern erarbeitet und über Konsequenzen bei Nichteinhaltung nachgedacht. Dadurch werden Regeln klarer und die Einhaltung fällt leichter.
- Unsere festen Rituale, wie Morgenkreis oder Gestaltung von Geburtstagen bieten einen Rahmen, der von Kinderhand bzw. -ideen gefüllt und umgesetzt wird.
- Beteiligung zeigt sich auch im selbständigen Auffüllen des Mittagessens, bei der Bereitung des Frühstücks bzw. bei der Getränkewahl.

Die Wünsche und Vorschläge der Kinder sind uns sehr wichtig und werden im Rahmen des Möglichen erarbeitet, berücksichtigt und umgesetzt. Dadurch entwickelt sich eine komplexe Vorstellung von Nächstenliebe, Achtsamkeit und Gleichwertigkeit untereinander, die wir als Grundvoraussetzung für friedvolles Miteinander in Gegenwart und Zukunft verstehen.

2.6 Sexualpädagogisches Konzept

Du bist gut, so wie du bist.

Kinder lernen durch eigene Erfahrungen, dadurch, wie unsere Umwelt auf sie reagiert und durch Vorbilder. Eine pädagogische Förderung der Kinder, die von der positiven Bedeutung der Sexualität inspiriert ist, liegt weder in der alleinigen Verantwortung der Eltern noch allein in der Verantwortung der Pädagoginnen. Sie liegt in uns allen.

Ziel unserer Arbeit ist es unter anderem, die Eltern für die Bedürfnisse ihrer Kinder zu sensibilisieren und ihnen möglichst Klarheit und Sicherheit im Umgang mit kindlicher Sexualität zu vermitteln.

Kinder befinden sich in einer besonders dynamischen Entwicklungsphase. Sie sind darauf angewiesen, dass Eltern, Pädagoginnen und andere Bezugspersonen für die Wahrung ihrer Rechte Sorge tragen. Die Kita ist ein sicherer Schutzraum, der Schutz vor Übergriffen und Missbrauch bietet.

Die sexuelle Entwicklung ist Teil der Persönlichkeitsentwicklung – Sexualität ist Lebensenergie und menschliches Grundbedürfnis.

Für eine gesunde Entwicklung brauchen Kinder Zeit, Raum und eine pädagogische Begleitung. So kann sich eine gute Selbstwahrnehmung und Wertschätzung für den eigenen Körper entfalten.

Merkmale kindlicher Sexualität:

Kinder sind Beziehungswesen. Mit Augen, Ohren, Mund und über die Haut nehmen sie Beziehung zu den nächsten Menschen in ihrer Umgebung auf und gehen intensive Bindungen ein.

Kindliche Sexualität unterscheidet sich klar von Erwachsenensexualität. Die Selbsterkundung des eigenen Körpers ist während der gesamten Kindheit ein natürlicher Prozess. Sexuelle Aktivitäten von Kindern sind z.B.:

- lustvolles Erkunden
- Masturbation
- gemeinsame Toilettengänge
- Doktorspiele
- Küsse
- untereinander Kitzeln

Unsere Regeln:

Im pädagogischen Alltag schützen klare Regeln und eine offene, nicht tabuisierende Sprache vor Missverständnissen, Ausgrenzung und Diffamierung. Ziel ist es, Grenzen der Eigen- und Fremdwahrnehmung zu fördern durch:

- Unterstützung der Kinder, „STOPP“ und „NEIN“ zu sagen, wenn sie etwas nicht möchten. Ein „STOPP“ oder „NEIN“ muss akzeptiert werden.
- Hilfe holen ist kein Petzen!
- Jedes Kind bestimmt selbst, ob und mit wem es spielen möchte.
- Kein Kind darf zu irgendetwas gezwungen werden.
- Jedes Kind darf jederzeit das Spiel beenden.
- Die Kinder streicheln und untersuchen einander nur so viel, wie es für sie selbst und die anderen Kinder schön ist. Kein Kind tut einem anderen weh!
- Niemand steckt einem anderen Kind etwas in irgendwelche Körperöffnungen
- Masturbation ist an einem geschützten Ort möglich, wenn sich niemand dadurch gestört fühlt.
- Situationen mit einem Machtgefälle werden besonders aufmerksam pädagogisch begleitet.
- Die Kinder bleiben angezogen.
- die Genitalien werden von mit den Fachbegriffen benannt (Vulva, Brust, Penis, Hoden)

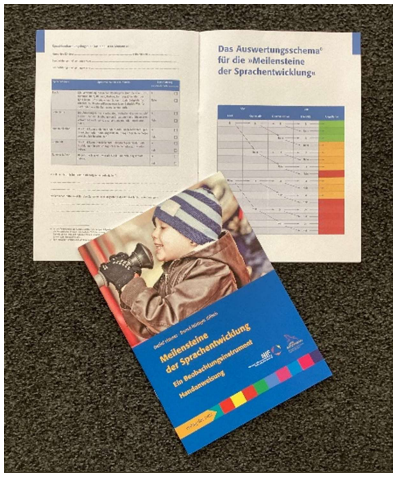
Im Qualitätshandbuch der Kita befindet sich ein detaillierter Handlungsleitfaden „Sexualpädagogisches Konzept“.

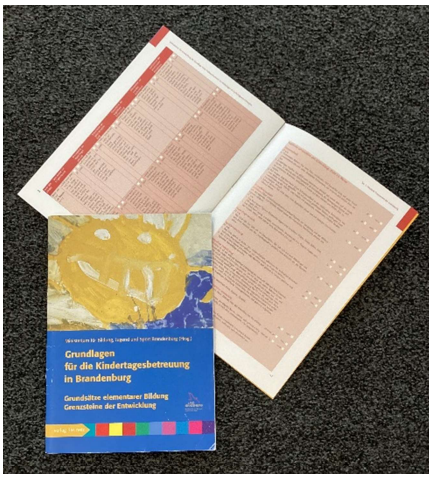
2.7 Be(ob)achtung und Dokumentation

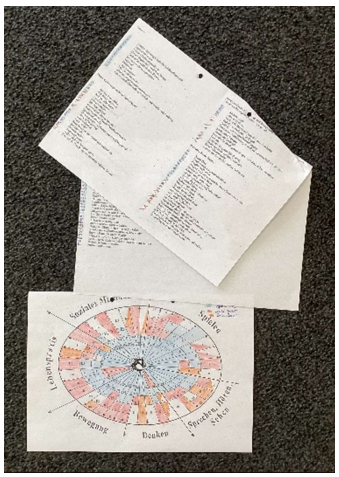
Die Voraussetzung der am individuellen Kind ausgerichteten pädagogischen Arbeit in unserer Kita ist die zielgerichtete Be(ob)achtung des Kindes und die Dokumentation der Beobachtungsergebnisse.

Das Kind wird über die Be(ob)achtung informiert und an der Dokumentation beteiligt. Meinungen, Wünsche und Ergänzungen des Kindes werden mit aufgenommen.

Um den Entwicklungsverlauf zu dokumentieren arbeiten wir in unserer Kita mit den *„Meilensteinen der Sprachentwicklung“*, den *„validierten Grenzsteinen der Entwicklung“* und der *„Entwicklungsschnecke“*.







Beobachtung wird dabei als ein strukturiertes und diskursives Verfahren verstanden. D.h. alle Teammitglieder, die mit dem jeweiligen Kind in Kontakt stehen, werden in die Diskussion der Beobachtungsergebnisse einbezogen. Die Beobachtung selbst ist ein eigener konzentrierter, regelmäßig wiederkehrender und zeitintensiver Arbeitsschritt. Die Ergebnisse werden dokumentiert. Sie bilden die Gesprächsgrundlage sowohl im Team (pro Teamberatung mindestens 1 Kind) als auch für die regelmäßigen Elterngespräche (mindestens 1x jährlich). Außerdem geben sie den Kindern Rückmeldungen über ihre Entwicklungsprozesse und -themen.

Relevant für die Beobachtung ist vor allem die Beschreibung der jeweils aktuellen Themen des Kindes. Die Kenntnis dieser Themen ermöglicht das gezielte Eingehen auf jedes einzelne Kind. Die Erzieher*in greift die Themen der Kinder auf und erweitert sie. Dabei werden die Neugier, Kreativität und Phantasie der Kinder angeregt.

Jedes Kind erhält ein Portfolio seiner Kitazeit – sein „Ich-Buch“ – in das diese Dokumentationen einfließen. Dieses gehört dem Kind. Es entscheidet selbstbestimmt, welche Inhalte aufgenommen werden. Es ist für das Kind jederzeit zugänglich. Verantwortlich für die Führung des Portfolios ist die jeweilige Gruppenerzieher*in gemeinsam mit dem Kind, beim Gruppenwechsel wird es entsprechend weitergegeben.

Inhalt des „Ich-Buchs“ sind außerdem:

- (monatliche) Kurzbeobachtungen
- Fotodokumentationen
- Bildungs- und Lerngeschichten
- aktuelle Themen des Kindes / Bildungsbereiche
- Kunstwerke
- Experimente
- Sozialer Kontext des Kindes (Familie, Kita)



Außerdem machen wir unsere pädagogische Arbeit transparent durch:

- Präsentation der täglichen Aktionen an den gruppeneigenen Pinnwänden
- Galerien mit den Werken der Kinder
- Digitaler Bilderrahmen u.a.

3 Gestaltung der Räume

3.1 Bedeutung des Raumes

Die Gestaltung der einzelnen Räume ist uns ein wichtiges Anliegen: denn ein Raum ist eben nicht nur einfach ein Raum.

Er ist gleichzeitig

- Stimmungsraum
- Anschauungsraum und
- Handlungsraum

Wir verbringen unser ganzes Leben in verschiedenen Lebens-Räumen – unsere Kinder einen Großteil ihres Lebens in den Räumen unserer Einrichtung. Hierzu zählt natürlich auch das Außengelände. Als sogenannte „vorbereitete Umgebung“ soll der Raum Anregungen und Orientierung geben, Platz zum Aktivsein bieten und natürlich eine angenehme Wohlfühlatmosphäre schaffen. Dementsprechend wichtig ist es uns, die Gestaltung der Räume pädagogisch zu durchdenken, den kindlichen Bedürfnissen anzupassen und dynamisch zu gestalten. Die Raumgestaltung ist niemals vollendet – er entwickelt sich mit den Kindern.

3.2 Gestaltung und Einrichtung der einzelnen Räume

Wir verstehen den Raum als 3. Erzieher, der die Selbstbildungsprozesse der Kinder unterstützt. Mit diesen Hintergedanken und unter Berücksichtigung der baulichen Gegebenheiten haben wir uns in unserer Einrichtung für eine Kombination aus Gruppen- und Funktionsräumen entschieden. Im Erdgeschoss befinden sich die drei Gruppenräume.

Neben ihrer Aufgabe, die Kinder in ihrem Zugehörigkeitsgefühl zur Gruppe zu unterstützen, erfüllt jeder Gruppenraum weitere Funktionen:

Den Seepferdchen gehört der Geschichten-Raum. In einer gemütlichen Atmosphäre können die Kinder hier Bücher anschauen oder vorgelesenen Geschichten lauschen.

Bei den Glitzerfischen finden sich vor allem verschiedene Anregungen zum Rollenspiel wie z.B. verschiedenste Kostüme. Mit der Ritterburg steht den Kindern zudem eine weitere Spielebene zur Verfügung.

Der Seestern-Raum ist besonders auf Kreativ- und Basteltätigkeiten ausgerichtet mit vielen Materialien und Platz um gestalterisch aktiv zu werden.

In unserem Bauraum können die Kinder mit Bausteinen und Naturmaterialien, Spielzeugautos und Straßen, Lego Duplo u.a. kreativ werden.

Des Weiteren finden sich im Erdgeschoss noch zwei Garderoben, zwei Bäder, das Büro und die große Küche, in der wir den Kindern auch Koch- und Backangebote bieten können.

Der große Bewegungsraum im Keller lädt mit zahlreichen Sport- und Spielgeräten zum Bewegen ein. Er fordert und fördert die motorischen Fähigkeiten unserer Kinder.

In unserer Kreativwerkstatt können die Kinder Malen, Basteln, Materialien erforschen oder mit kindgerechten Werkzeugen Holz bearbeiten.

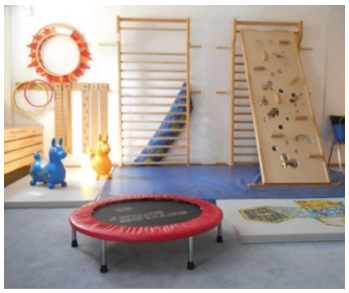
Die Funktion der Räume, ihre Aufgabe als Anschauungs- und Stimmungs- sowie Handlungsraum und ihre wichtige Bedeutung als „Heimatort“ der Gruppe, bestimmen auch die Wahl der Einrichtung und die Erreichbarkeit der Materialien sowie die Gestaltung der Wände. Sie sind nicht zu bunt gestaltet, sondern farblich eher dezent.

Die Kinder dekorieren die Räume und vor allem ihren Gruppenraum mit ihren Kunstwerken in großem Maße selbst und erfahren dadurch Mitwirkungsrecht.

Generell sehen wir unsere Räume als „Lebensräume“. Die Kinder sollen sich hier wohl fühlen und entfalten können.

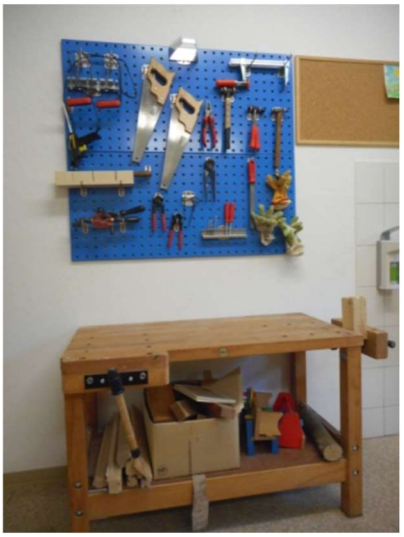
Deshalb setzen wir im Alltag, bei der Einrichtung und der Gestaltung der Räume, auf eine möglichst freie Sicht und einen weiten Raum.















3.3 Spielzeugauswahl

Bei der Spielzeugauswahl setzen wir auf das Motto „weniger ist mehr“. Unsere Kriterien an geeignetes Spielzeug sind unter anderem:

- Fantasieanregung (z.B. Anregung zum Rollenspiel)
- Förder- und Lernpotenzial
- Gesundheits- und umweltfreundliche Materialien
- realitätsnahe Spielmaterialien und Gegenstände



Wir verzichten somit weitestgehend auf Funktionsspielzeug und greifen bei der Materialwahl gern auf Holzspielzeuge zurück. Digitale Medien nutzen wir sparsam und jeweils am kreativen Nutzen für die Kinder gemessen.

Es gibt zahlreiche Gesellschaftsspiele für die unterschiedlichen Altersgruppen, z.B. Puzzles, Bausteine, Kostüme, Puppen, Tierfiguren.

In den einzelnen Räumen, ist das Spielzeug und Material nach Sinnzusammenhängen geordnet. So finden sich die Stifte z.B. neben dem Malpapier und den Malunterlagen. Es ist uns wichtig, dass die Materialien nachvollziehbar strukturiert sind und dass die Kinder leicht erkennen können, welche Materialien in welchen Behältnissen zu finden sind. So kennzeichnen beispielsweise Fotos den Inhalt von Schubladen und Schränken. Beim Aufräumen übernehmen die Kinder Mitverantwortung dafür, gemeinschaftlich den Raum so wiederherzustellen, dass er für die nachfolgenden Aktivitäten vorbereitet ist.



Während der jährlichen spielzeugfreien Zeit wird das Spielmaterial zu großen Teilen ausgeräumt und verlagert. Der Raum erscheint zunächst leer, füllt sich aber erfahrungsgemäß schnell mit diversen Alltags- und Naturmaterialien, die den Platz der Spielzeuge im Regal einnehmen.





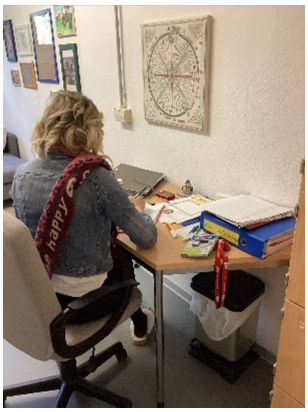
3.4 Raum für Erwachsene



Für die Mitarbeiterinnen gibt es in jedem Raum einen höhenverstellbaren Stuhl, der gesundes Arbeiten am und mit dem Kind ermöglicht. Da die Stühle Rollen haben, sind sie leicht von einem Raum zum anderen Raum zu bewegen und damit flexibel einzusetzen.



Im Büro und im separaten Personalraum gibt es angemessenen Platz, um die pädagogische Arbeit unserer Mitarbeiterinnen vor- und nachzubereiten, Gespräche zu führen oder auch die Pause zu verbringen. Hier befinden sich Drucker, Computer und sämtliche notwendigen Büromaterialien, sowie Tisch und Stühle in Erwachsenengröße und ein Arbeitsplatz für die Einrichtungsleiterin.



Ein weiterer Platz für Erwachsene befindet sich in der großen Garderobe. Hier können sich abholende Personen setzen, während sie auf ihre Kinder warten.

4 Gestaltung des Tagesablaufes

Der Tag in unserer Einrichtung ist in verschiedene Phasen strukturiert. Mehrfach täglich wechseln die Kinder Räume und Bezugspersonen. Die Mahlzeiten sind Fixpunkte, an denen sich die Kinder schnell und sehr stark orientieren. Jeder Wechsel im Tagesgeschehen ist eine kleine Veränderung, die die Kinder meistern müssen. Es verlangt von den Kindern eine Umorientierung, häufig ein Abbruch der bisherigen Beschäftigung und das Einlassen auf neue Gegebenheiten. Uns ist es sehr wichtig, den Kindern dabei Sicherheit, Geborgenheit und Zugehörigkeit zu vermitteln, indem sie auch hier selbstwirksam mitgestalten können.

4.1 Grundgerüst der Tagesstruktur

6:30 bis 7:00	Bedarfsöffnung NUR nach rechtzeitiger vorheriger Anmeldung
7:00	Ankommen
8:00	Frühstück
8:30	Spielzeit/Selbstbildung im Garten bzw. „offenes“ Haus
9:30	Morgenkreis/ Angebote/ Obstpause/ Aufenthalt im Freien
11:30 bzw. 12:00	Mittagessen
12:30 bzw. 13:00	Mittagsruhe
14:00	Ende der Ruhestunde
14:30	Vesper
ab 15:00	Spielzeit/ Selbstbildung im Garten oder im Haus
16:30	schließt die Kita
16:30 bis 17:00	Bedarfsöffnung NUR nach rechtzeitiger vorheriger Anmeldung

5 Bildungsbereiche

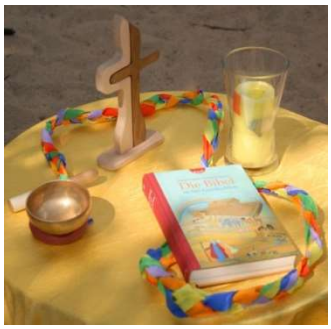
Bildung sehen wir als etwas Ganzheitliches. Betreuung, Erziehung und Bildung der Kinder bilden eine Einheit.

Wir orientieren uns am Bildungsplan, also den erweiterten Grundsätzen der elementaren Bildung in Einrichtungen der Kindertagesbetreuung im Land Brandenburgs. Alle Bildungsbereiche werden im Spiel, in Projekten und Aktionen berücksichtigt und angesprochen.

Die einzelnen Bildungsbereiche sind keine voneinander abgrenzbaren Sachgebiete. Vielmehr überschneiden und verzahnen sie sich im Alltag der Kindertagesstätte.

5.1. Christliche Gemeinschaft erfahren/ Religion, Ethik und Philosophie

Das Gemeinschaftsleben in der Evangelischen Kita „Kleine Fische“ wird vom christlichen Welt- und Menschenbild getragen. Unser Ziel ist es, eine neugierig fragende Auseinandersetzung mit der Welt des christlichen Glaubens zu ermöglichen.



Christliche Traditionen, Symbole und Lieder gehören zum Alltag der evangelischen Kindertagesstätte.

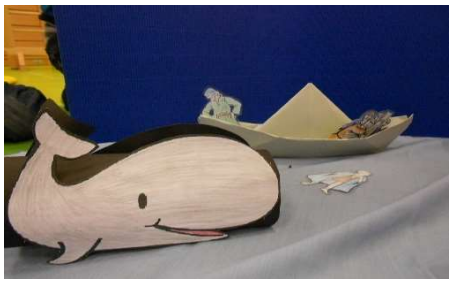
Im Morgenkreis haben christliche Themen, Lieder und Gebete ihren Platz. Die Kinder lernen zentrale biblische Geschichten kennen. Feste werden gemeinsam mit der Kirchengemeinde gestaltet und gefeiert. Auch wöchentliche Kitaandachten gehören zu unseren festen Ritualen. Die Kinder haben die Möglichkeit, an diesem Angebot teilzunehmen. Sie entscheiden dies selbstbestimmt.

In den Gruppenräumen finden die Kinder neben Büchern auch verschiedene Geschichtenkisten, gefüllt mit Materialien, um die Geschichten im wahrsten Sinne des Wortes zu begreifen und nachzustellen.

Fragen und Themen der Kinder greifen wir auf. Auch über große Themen wie Freundschaft,







Liebe, Tod und Trauer denken wir gemeinsam mit den Kindern nach. Wir geben den Kindern Raum für ihre eigenen Ideen, fördern theologische und auch philosophische Gespräche und gestalten diese bewusst. Unterschiede zwischen den religiösen und kulturellen Lebenswelten der Kinder thematisieren wir grundsätzlich immer aus ihren Gemeinsamkeiten heraus.

5.2 Bewahrung der Schöpfung und Bildung für nachhaltige Entwicklung



Die Bewahrung der Schöpfung wird auch künftig eine zentrale Aufgabe verantwortlicher Lebensgestaltung sein. Um ein Interesse an der natürlichen und mitgeschöpflichen Umwelt zu stärken, regt das Kitaleben dazu an, die Natur mit allen Sinnen wahrzunehmen und ihre Schönheit zu empfinden.



Durch das Anlegen von Beeten und ihr Pflegen, durch eigenes Forschen und Ausprobieren, erkennen die Kinder, was Pflanzen zum Gedeihen benötigen. Ein Bewusstsein für Umwelt und Nachhaltigkeit wird entwickelt, wenn Projekte zu Jahreszeiten, Tag und Nacht, Wetter, Wasserkreislauf und Mülltrennung etc. die Zusammenhänge unserer Umwelt für Kinder durchschaubarer machen.

Auch unsere jährliche mehrtägige Kitareise auf einen Kinderbauernhof bietet den Kindern vielfältige Erfahrungs- und Erlebnis-möglichkeiten im Umgang in und mit der Natur.







Durch unsere Kooperation mit einem Kindergarten in Simbabwe erfahren die Kinder, wie sich ihr Alltag von dem der Menschen in ärmeren Ländern der Welt unterscheidet und lernen erste Zusammenhänge zwischen ihrem Leben hier und dem Leben der Kinder dort kennen. Themen wie Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit spielen dabei eine Rolle.

Wir regen die Kinder dazu an, im Umgang mit Ressourcen und Materialien wie z.B. Wasser und Papier sparsam zu sein. Wir vermitteln ihnen erste Erkenntnisse zu Kreisläufen und machen dadurch die Konsequenzen von Verschwendung erfahrbar.

Weitere Lerngelegenheiten für nachhaltiges Denken in enger Verknüpfung mit unseren christlichen Werten bilden unsere regelmäßigen Spendenaktionen (z.B. zu Erntedank und Sankt Martin). Regelmäßig überlegen wir im Team wie wir unsere christlichen Werte verstärkt vermitteln und nachhaltiges Denken weiter fördern können. Es ist uns ein großes Anliegen, dass die Kinder Wertschätzung und Dankbarkeit entwickeln für alles, was uns Menschen gegeben ist.

5.3 Körper, Bewegung und Gesundheit

Die motorische Entwicklung von Kindern ist eine wesentliche Voraussetzung für ihre intellektuellen, sozialen und sprachlichen Entwicklungsschritte.

Das Ermöglichen von Bewegungserfahrungen ist somit ein wichtiger Bestandteil des Bildungsprozesses. Berücksichtigt wird, dass jedes Kind seine eigene Art und Weise hat, sich zu bewegen und zu entwickeln. Jeder wird nach seinen individuellen Fähigkeiten gefordert und gefördert. Das räumliche Angebot soll die körperliche Kompetenz der Kinder so unterstützen und herausfordern, dass eigenständige Erfahrungen und Lernprozesse von ihnen organisiert werden können.



Der große Bewegungsraum bietet vielfältige bewegungsanregende Materialien und Geräte.

Im Freigelände gibt es Orte zum Toben, Klettern oder auch um sich zurückzuziehen. Die Freiflächen laden zu Bewegungsspielen ein.

Bewegungsdrang wie auch Müdigkeit und Erschöpfung äußern sich in Körpersignalen. Wir unterstützen die Kinder dabei, diese Signale zu erkennen und ein Gespür für Anspannung und Entspannung zu entwickeln.

Auch Emotionen äußern sich körperlich. Deshalb kommt dem Körper und der Bewegung eine besondere Bedeutung bei der Sensibilisierung für Empfindungen und der Ausdifferenzierung von Emotionen zu. Kinder drücken ihre Gefühle spontan aus. Sie sind ausgelassen und lachen, freuen sich, sie sind wütend, trotzig, ärgerlich oder in sich gekehrt, traurig oder mitfühlend.

Wir unterstützen die Kinder ihre Gefühle auszudrücken und sie zu beschreiben. Wir helfen ihnen mit negativen Gefühlen umzugehen. Wir trösten sie, wenn sie traurig sind und freuen uns mit ihnen, wenn wir gemeinsam Schönes erlebt haben. Wir fördern das Mitgefühl und die Anteilnahme der Kinder anderen gegenüber.

Eine Form in der körperbetonte Bewegungsansätze mit emotionaler, sozialer und kognitiver Kompetenz in besonderer Weise verschränkt sind, ist das Theaterspiel. Schon die Kleinsten können deshalb nach ihren Möglichkeiten in Theaterprojekte einbezogen werden.

Gesundheitserziehung umfasst unter anderem gesunde Ernährung und die praktizierte Körperhygiene. In Bezug auf die Sauberkeitserziehung werden die Kinder angeregt und motiviert, jedoch die individuellen Geschwindigkeiten beim selbständigen Toilettengang respektiert.

- einmal wöchentlich gezielte Bewegungsangebote und Übungen in den Gruppen, Bewegungsraum für eigene Aktivitäten
- tägliches Zähneputzen; als zertifizierte „Kita mit Biss“ achten wir bewusst auf die Zahngesundheit
- zuckerfreier Vormittag
- Obstpausen (Vormittag und Vesper)
- Aufenthalt im Freien bei fast jedem Wetter
- Projektarbeit zum Thema
- gruppenweise Mahlzeiten in ruhiger Atmosphäre mit Tischgebet oder Lied
- Kinder decken den Tisch selbständig
- Kinder können sich ihren Platz bei den Mahlzeiten selbst wählen
- Kinder werden an der Aufstellung von Regeln bei Tisch beteiligt
- ausreichende Versorgung mit Getränken nach Bedarf des einzelnen Kindes



- Verzehr von Süßigkeiten auf das Nötigste beschränken (Feste, Geburtstage, besondere Anlässe)

5.3.1 Unser Konzept für die Mittagsruhe

Jedes Kind hat ein Recht auf Ruhe- bzw. Schlafzeiten, um sich von dem anstrengenden Vormittag in der Gruppe zu erholen. Ein Kitatag ist für die Kinder genauso anstrengend wie ein Arbeitstag für die Erwachsenen. Wir haben uns bewusst für den Begriff „Mittagsruhe“ und nicht „Mittagsschlaf“ entschieden, da die Kinder unserer Einrichtung frei sind zu entscheiden, ob sie schlafen oder ruhen möchten. Sowohl im Tagesablauf als auch in der Kommunikation mit Kindern und Eltern, achten wir auf einen bewussten Sprachgebrauch des Begriffes.

Bedeutung der Entspannung während der Mittagsruhe:

Die Ruhephase in der Mittagszeit ermöglicht den Kindern, den eigenen Körper in Anspannung und Entspannung wahrzunehmen und stellt einen wichtigen Aspekt der Gesundheitserziehung dar.

Während Kinder sich ausruhen oder schlafen, verarbeiten sie Erlebnisse und Eindrücke des Vormittages, wie beispielsweise Interaktionen mit Gleichaltrigen und die Aneignung neuer Fähigkeiten. Dies leistet einen wertvollen Beitrag zur gesunden Hirnentwicklung.

Ein ausgeruhtes/ausgeschlafenes Kind ist zufriedener und kann wieder aktiv am Kitaalltag teilnehmen.

Gestaltung unserer Mittagsruhe:

Unsere Mittagsruhe beginnt mit Eintritt in den leicht abgedunkelten Raum. Die Vorhänge sind Orange und durchscheinend, sodass warmes Licht in die Räume dringen kann. Jedes Kind hat seine eigene Ruheinsel – hier kann es sich in Geborgenheit entspannen. Die Kinder liegen auf Matten und können entscheiden, ob sie mit Schlafanzug, mit leichter Kleidung oder angezogen schlafen bzw. ruhen wollen. Unsere Krippenkinder benutzen zum Zudecken eine gefütterte Decke, unsere Kitakinder haben eine leichtere Decke. Ein Kissen und teilweise Kuscheltiere gibt es ebenfalls dazu. Es läuft ruhige und leise Musik - ein Snoezellicht oder eine Leselampe leuchtet.

Ein Ritual mit gruppenspezifischen Zeitabläufen kennzeichnet unsere Mittagsruhe. Um jedem einzelnen Kind zu ermöglichen in die Entspannung zu finden, besteht es aus mehreren Elementen:

- Bücher auf der eigenen Ruheinsel betrachten
- Geschichte, Hörspiel oder Traumreise lauschen
- Bewegungsrituale (z.B. Entspannungsübungen, Strecken, Räkeln…)
- Snoezelen und Träumen - Massage, wenn gewünscht
- Kinder, die während dieser Zeit eingeschlafen sind, dürfen bis 14 Uhr weiterschlafen

  Kinder, die wach bleiben oder werden, beschäftigen sich ruhig in einem anderen geeigneten Raum mit z.B. Malen, LÜK-Kasten o.ä.

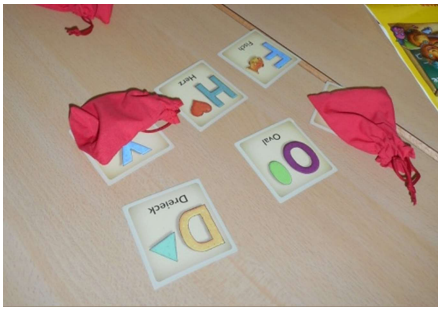
Um 14 Uhr ist unsere Mittagsruhe zu Ende und die Kinder können ausgeruht in den Nachmittag starten.

5.4 Sprache, Kommunikation und Schriftkultur



Die Kompetenz in der deutschen Sprache ist eine Grundkompetenz zur Teilhabe an unserer Gesellschaft. Im sprachlichen Umgang miteinander und mit Erwachsenen lernen Kinder zu reden, zu verhandeln, sich mitzuteilen, zuzuhören, ihre Wünsche und ihre Kritik zu äußern und nachzufragen. Deshalb kommt der alltagsintegrierten Sprachförderung in der Kita eine besondere Bedeutung zu.

Sie ist das wichtigste pädagogische Arbeitsmittel. Wir erklären den Kindern mit unseren Gesten und Worten die Welt; wir erzählen, wir trösten, wir singen, wir loben, wir kritisieren, wir streiten, wir schlichten und hören zu.



Wir sind uns unserer Vorbildwirkung in Bezug auf Aussprache, Satzbau und Wortschatz bewusst und handeln entsprechend. Wir sind darauf bedacht, dass jedes Kind die Fähigkeit erhält, die Sprache in allen ihren Möglichkeiten für sich zu nutzen. Deshalb achten wir sensibel auf sprachliche Besonderheiten und reagieren angemessen auf sie.

Kinder erleben Bücher in unserer Kita nicht als etwas Fremdes, sondern lernen sie als Begleiter schätzen. Durch Vorlesen werden sie neugierig darauf, selbst lesen zu lernen. So wird zwanglos in die Schriftkultur eingeführt.

- Kinder erhalten Gelegenheiten Schrift/ Zeichen kennen zu lernen
- Bilderbuchbetrachtungen
- Durchführen von Kinderkonferenzen angepasst an das jeweilige Alter der Kinder
- Erzählen von Geschichten, Kinder erzählen selbst Geschichten
- Erlernen Gehörtes/ Erlebtes wiederzugeben
- Zungenbrecher, Reime, Gedichte
- gut sortierte und eigenständig nutzbare Bücherecken
- Schreibecke mit Papier, Schreibmaschine, verschiedenen Stiften
- Aufnehmen der kindlichen Äußerungen ins „Ich-Buch“
- Bedeutung der Begriffe/ Worte sinnlich erfahren (z.B. Baum – berühren, riechen, sehen u.s.w.)

Im Jahr vor der Einschulung erfolgen die Sprachstandsfeststellung und gegebenenfalls die kompensatorische Sprachförderung. Hierfür steht den Kindern eine qualifizierte Fachkraft zur Verfügung.

5.5 Digitale Medien

Die moderne Welt, in der wir leben, ist geprägt vom Gebrauch digitaler Medien. Bereits die Jüngsten nehmen ihre Bedeutung für unser Leben wahr. Es ist wichtig, dass sie darauf vorbereitet werden, diese Medien selbst eines Tages verantwortungsvoll nutzen zu können, um sich Informationen zu beschaffen, zu empfangen und weiterzugeben oder sich selbst kreativ auszudrücken. (siehe Art. 13 UN KRK)

Ein früher und vor allem unbegleiteter Konsum digitaler Medien stellt für die kindliche Entwicklung jedoch auch ein erhebliches Risiko dar. Kinder begreifen ihre Welt durch Aktion, Reaktion und vor allem Interaktion. Diese fehlt beim Konsum digitaler Medien komplett.

Als Team haben wir uns daher entschlossen, den Konsum digitaler Medien weitestgehend zu vermeiden. Der Einsatz digitaler Medien orientiert sich am Mehrwert für Kinder unserer Altersgruppe. Nach dem Motto „analog vor digital“ möchten wir den Fokus auf die Ausbildung eines verantwortungsbewussten und kompetenten Umgangs mit analogen Medien wie Bücher und Zeitschriften legen.

Das Potential digitaler Medien sehen wir z.B. in der Nutzung für kreatives Gestalten. So fotografieren die Kinder ihre Werke mit einer Digitalkamera auf Wunsch selbst und können das Foto dann für ihr Ich-Buch nutzen. Sie können die Toni-Boxen für Hörspiele nutzen, in Tip Toi Büchern schmöckern oder die eigene Stimme und Geräusche auf Sprechklammern festhalten.

Verschiedene Spielmaterialien bilden das Bindeglied zwischen analog und digital. Auf diese Weise führen wir die Kinder durch analoge Tätigkeiten an digitale Prinzipien heran (z.B. Cubetto, Pixelbilder legen etc.)



5.6 Musik und Theater



Musik, Tanz und Theater fügen unserem Leben weitere Dimensionen hinzu.

Musik spricht gleichermaßen Gefühle und Denken an und hat somit positiven Einfluss auf die emotionale und geistige Entwicklung von Kindern. Musik wird in unserer Kindertagesstätte bewusst eingesetzt und erlebt.

Die Kinder lernen mit Orffschen Instrumenten umzugehen, erleben den unterschiedlichen Rhythmus von Musik und erhalten einen ersten Einblick in Werke der klassischen Musik.

Die Kinder erhalten Gelegenheiten selbständig mit den Instrumenten zu experimentieren, in der Gruppe zu musizieren und vor Publikum aufzutreten.

Der Tanz erweitert das Wahrnehmen der Musik um ein Moment der körperlichen Teilhabe und Ausdrucksfähigkeit. Kinder lernen so, ihren Gefühlen körperlich Ausdruck zu verleihen.

Im Theaterspiel erwerben und festigen die Kinder nicht nur ihre Sprachkompetenz (die Basiskompetenz jeglichen Wissenserwerbs) sondern sie üben zugleich spielerisch Bewegungs- und Ausdrucksformen ein. Vor allem fördert das Theaterspielen die Fähigkeit zur Rollenübernahme, einer zentralen Voraussetzung sozialer Kompetenz, weil nur durch die Fähigkeit zum Hineinversetzen in einen anderen ein verstehendes Miteinander praktiziert werden kann.

Die verschiedenen künstlerischen Ausdrucksformen gehören in unserer Kita eng zusammen.



- regelmäßige Theateraufführungen z.B. im Gottesdienst oder Krippenspiel
- täglich mit den Kindern singen, vielfältige und altersgemäße Lieder
- Lieder aus anderen Kulturen
- Tanz- und Bewegungsspiele
- Gedichte, Verse, Reime (Rhythmuserfahrungen)
- Instrumente und Liederbücher bereitstellen
- Alltagsmaterialien zum Erzeugen von Tönen (Instrumente basteln)
- Verkleidungsutensilien
- Kaspertheater und Puppen
- regelmäßige Musikangebote in den Gruppen

5.7 Darstellen und Gestalten

Insbesondere in unserem Werkraum können die Kinder ihrer Fantasie und Kreativität freien Lauf lassen und erhalten dabei Unterstützung und Anregung durch die Erzieher*innen.



Die Kinder lernen mit verschiedenen Materialien umzugehen, was ihnen eine intensive Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt ermöglicht. Sie können sie beeinflussen, Spuren hinterlassen, aber sich auch ihren Möglichkeiten anpassen.

Indem sie malen, zeichnen, mit verschiedenen Materialien formen und forschen, verarbeiten die Kinder ihre Erlebnisse und verleihen ihren Eindrücken einen flüchtigen oder bleibenden Ausdruck.

Die Materialien sind so aufbewahrt, dass die Kinder selbständigen Zugang zu ihnen haben. Wir achten auf einen sinnvollen Wechsel zwischen eigenem Ausprobieren und vorgegebenen Aufgaben, die sich aus den individuellen Entwicklungsschritten ergeben.



- Papier und Farben aller Art bereitstellen
- Staffeleien, Malwände, Werkbank (Werkzeuge, Hölzer bereitstellen
- Naturmaterialien (Muscheln, Korken, Steine u.a.) und „Schätze“ (Perlen, Knöpfe, Federn u.a.) sammeln und geeignet aufbewahren
- Ausstellungen und Würdigungen der Kunstwerke der Kinder
- Werke bekannter Künstler betrachten

Für uns ist es sehr wichtig, jedes Kunstwerk der Kinder wertzuschätzen. Dieses ist genau richtig so geworden und wird von uns nicht „korrigiert“. Sensibel fragen wir nach, was z.B. auf dem Bild dargestellt wurde.



5.8 Mathematik, Naturwissenschaft und Technik



„Bauen denn wirklich die starken Männer die großen Berge?“

Nicht die Antworten, sondern die Fragen sind das Wichtigste. Die Kinder sollen eigenständig Fragen finden.



Überall in ihrer Umwelt treffen Kinder auf Zahlen, Mengen und naturwissenschaftliche Phänomene, die sie interessieren und mit denen sie sich ganz konkret und auf ihre Weise beschäftigen möchten. Durch gemeinsamen Austausch und passende Raum- und Materialausstattung wird an das spezifische Interesse angeknüpft, so dass die naturwissenschaftliche und mathematische Kompetenz unterstützt und herausgefordert wird. Die Erzieherinnen antworten nicht vorschnell. Es wird gemeinsam geforscht, die Fragen werden handelnd und denkend verfolgt.

Im Kellergeschoss steht den Kindern eine Forscher- und Kreativwerkstatt zur Verfügung. Dort können sie mit verschiedenen Materialien sowohl eigenständig Erfahrungen sammeln wie auch an gezielt von den Erzieher*innen geplanten und angeleiteten Experimententen teilnehmen.



- viel selber forschen, ausprobieren (Zusammenhang zwischen Denken und Tun)
- naturwissenschaftliche/mathematische Erfahrungen ermöglichen
- Bereitstellen naturwissenschaftlicher Ausrüstung (Lupe, Pipette, Fernrohr, Spiegel, Stethoskop etc.)
- das Interesse der Kinder erhalten und wecken planvoll und zielstrebig zu arbeiten und angefangene Aufgaben zu beenden
- Umgang mit Mengen, nummerierte Treppenstufen
- räumliche Vorstellung unterstützen (Stadtpläne, Globus, Landkarten selbst zeichnen, Geländespiele)
- Konzentration, Ruhe und Ausdauer fördern
- Förderung der Merkfähigkeit, Erfassen von Zusammenhängen

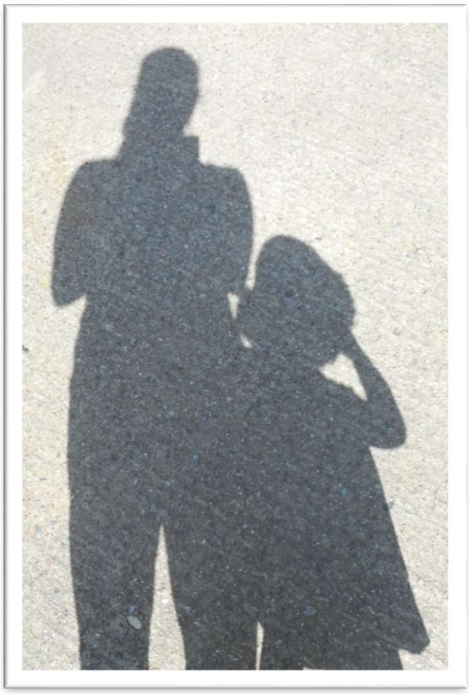


6 Gestaltung von Übergängen

6.1 Eingewöhnung

„Zwei Dinge sollen die Kinder von ihren Eltern bekommen: Wurzeln und Flügel.“

(Johann Wolfgang von Goethe)



Wir geben den Kindern und Eltern die Möglichkeit einer „sanften“ Eingewöhnung. Hier stehen die individuellen Bedürfnisse des jeweiligen Kindes im Mittelpunkt. Erzieher*innen und Eltern begleiten das Kind in dieser Phase besonders aufmerksam und räumen ihm die Möglichkeit der erprobenden Selbstständigkeit in der Gruppe ein.

Die Eltern (in Ausnahmefällen auch andere Bezugspersonen) sollen in dieser Zeit (Richtwert ca. 14 Tage) möglichst immer erreichbar sein, so dass sie schnellstmöglich wieder vor Ort sein können.

Am ersten Tag der Eingewöhnung, sind die Eltern stets dabei und begleiten Kind und Erzieher*in. So hat das Kind die Möglichkeit, sich „an der Hand“ der Mutter/des Vaters in Ruhe umzuschauen, zu entdecken und sich auszuprobieren. Danach werden die begleitenden Eltern zunehmend passiv, stellen dabei aber für ihr Kind einen „sicheren Hafen“ dar. Sie halten sich im Hintergrund, sind jedoch zur Stelle, wenn das Kind von sich aus den Kontakt sucht. Das Kind wird von selbst beginnen, die neue Umgebung zu erkunden, wenn es dazu bereit ist.

Neue Schritte wie der erste Trennungsversuch oder das erste Mittagessen, werden nicht am Montag oder nach einem Feiertag unternommen.

Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind Vertrauen zur Bezugserzieher*in aufgebaut hat und sich von ihr trösten lässt. Der erste Mittagsschlaf findet, wenn möglich erst nach Abschluss der Eingewöhnung statt.

Da der Trennungsprozess für die Eltern oft mindestens so schwierig ist wie für die Kinder, begleiten die Erzieherinnen auch sie in dieser Phase einfühlsam und professionell.

Um Lücken in der Betreuung durch die Bezugserzieher*in zu vermeiden (z.B. durch Krankheit), begleitet von Beginn an eine zweite Fachkraft den Eingewöhnungsprozess und auch der Dienstplan wird entsprechend gestaltet.

Bereits im Vorfeld der Eingewöhnung findet ein Elternabend mit der Leitung, der entsprechenden Fachkraft und einem Mitglied der Elternvertretung statt. Hier werden vorab die wichtigsten allgemeinen Informationen zur Eingewöhnung und dem Kitaalltag gegeben und es besteht die Möglichkeit eines ersten Kennenlernens der anderen Eltern.

Zu Beginn der Eingewöhnung führt die Erzieher*in mit der begleitenden Bezugsperson ein Aufnahmegespräch, damit wichtige individuelle Informationen ausgetauscht werden können.

Während und direkt nach der Eingewöhnung wird das Kind intensiv beobachtet und die Ergebnisse dokumentiert. Auf dieser Grundlage führt die Fachkraft abschließend ein Reflexionsgespräch mit den Eltern.

Ein sensibel gestalteter Übergang in den Kindergarten ist wichtig für die Eltern-Kind-Bindung und eine gesunde Entwicklung – sowohl für Kinder, die von zu Hause kommen, als auch für solche, die bereits in einer Kindertagespflege oder einer anderen Kita waren. In jedem Fall ist es ein aufregender Schritt für jedes Kind, unabhängig vom Alter.

6.2 Schritt für Schritt bis zur Schule



Für uns heißt Vorschule „alles vor der Schule“. Die Vorbereitung auf die Schule beginnt damit bereits in der kleinsten Gruppe und wird stetig fortgeführt bis zum Ende der Kitazeit.

Ein Übergang in die nächste Gruppe ist immer ein besonderes Ereignis für die Kinder. Gemeinsam mit der Erzieher*in bringen sie ihr „Ich-Buch“, das Bettzeug nebst Kuscheltier u.a. in den zukünftigen Gruppenraum.



„Die Seepferdchen“

Das Kennenlernen und Annehmen neuer Bezugspersonen, das Trennen von den Eltern sind einige der ersten Schritte. Feste Regeln und Strukturen bilden einen Rahmen, in dem die Kinder nun lernen, in einer Gemeinschaft zu spielen, zu lernen und zu leben. Es steht der Erwerb von lebenspraktischen und sozialen Kompetenzen im Mittelpunkt, was sich in den anderen Gruppen fortsetzt.

So werden die Kinder z.B. zum selbständigen An- und Ausziehen motiviert. Ebenso werden durch altersentsprechende Angebote Kompetenzen gefordert und gefördert.



„Die Glitzerfische“

In der mittleren Gruppe wird auf die bereits erworbenen Kompetenzen aufgebaut. Die Impulse, die Themen der Kinder und der Rahmen der pädagogischen Angebote ändern und erweitern sich, so z.B. Aktivitäten, die die Konzentration weiter fördern, das Heranführen an den selbständigen Umgang mit Schreib- und Bastelmaterialien, so wie das Übernehmen von Verantwortung.

Neben geplanten pädagogischen Angeboten wird viel Zeit und Raum für die Selbstbildung gelassen. Es werden verschiedene Materialien angeboten, die zum Experimentieren, Probieren und Lernen einladen.

Erste größere Ausflüge, z.B. ins Spatzenkino werden veranstaltet.



„Die Seesterne“

Mit dem Übergang in die große Gruppe, den Seesternen, beginnt die gezieltere Vorbereitung auf die Schule, in dem z.B. durch Raumgestaltung und Materialangebote, die Neugier auf Lerninhalte der Grundschule geweckt werden.

Zur Begrüßung bekommt jedes Vorschulkind eine kleine Schultüte, was die Vorfreude steigen lässt.

Spielerisch werden Reize gegeben und dem Entwicklungsstand entsprechend aufgegriffen und vertieft. (Sprach-, Zahlen-, Buchstabenspiele, Themenkisten u.v.m.) Wichtig ist dabei vor allem das Lernen mit- und voneinander.

Kompetenzen, wie Konzentration, Ausdauer und Durchhaltevermögen spielen eine wichtige Rolle und werden individuell auf verschiedene Art und Weisen erweitert.

Die Kinder sollen Selbstbewusstsein, so wie Selbstständigkeit erlangen, was z.B. durch das Übernehmen von Verantwortung und Aufgaben gefördert wird.

Angebote der umliegenden Schulen (z.B. Schnupperstunde) werden wahrgenommen, um den Kindern erste realistische Eindrücke zu ermöglichen und den Übergang in die Schule zu erleichtern.

Regelmäßig organisierte Projekte und Ausflüge ermöglichen den Kindern unter anderem das selbständige Zurechtfinden auch außerhalb der Kita, sowie Erlebnisvielfalt. Einmal jährlich findet eine mehrtägige Kitareise statt, welche die Gruppendynamik enorm fördert und durch ein gemeinsames großes Ereignis Zusammenhalt schafft.

Um die zukünftigen Schulkinder zu verabschieden, wird eine Kitaandacht gefeiert und anschließend in der Kita übernachtet. Beim gemütlichen Frühstück mit den Eltern am nächsten Morgen kann in Ruhe an die vergangene Zeit gedacht, auf die bevorstehende Zeit gefreut und ein gemeinsames Ende gefunden werden.



7 Zusammenarbeit in der Kita

7.1 Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Eltern und pädagogische Fachkräfte gehen eine Partnerschaft in der Erziehung der Kinder ein. Sie ist geprägt von einer gegenseitigen Akzeptanz und einer wertschätzenden Haltung.

Gemeinsam tragen Pädagoginnen und Eltern die Verantwortung für eine gelingende Entwicklung der uns anvertrauten Kinder.

Das beginnt bereits beim Zeitnehmen für den ersten Rundgang durch die Kita und das Anmeldegespräch. Die Eltern werden dabei mit der pädagogischen Konzeption vertraut gemacht.

Die Momente, in denen das Kind in die Einrichtung gebracht und abgeholt wird, stellen einen Übergang von der einen Lebenswelt in eine andere dar. Zu Hause ist es anders als in der Kita. Andere Bezugspersonen, andere Spielwelt, andere Abläufe, andere Regeln… Die Kinder müssen in diesen Momenten die Trennung und die Neuorientierung bewältigen, was manchmal zu starken Emotionen führen kann. Unser Anliegen ist es, dass sich jedes Kind wahrgenommen und sicher fühlt, indem wir uns die Zeit nehmen es individuell zu begrüßen bzw. zu verabschieden und es in seinem Tempo ankommen bzw. gehen zu lassen.

Bewusst nutzen wir die Bringe- und Abholsituation für „Tür und Angel Gesprächen“. Sie dienen kurzen Absprachen mit den Eltern und helfen Bedürfnisse und Probleme wahrzunehmen. Bei Bedarf werden vertiefende Gespräche vereinbart, denn Tür- und Angelgespräche sollen keinen Ersatz für Beratungs- oder Entwicklungsgespräche darstellen.

Entwicklungsgespräche werden von der jeweiligen Gruppen-Fachkraft angeboten. Eltern werden angehalten, mindestens einmal jährlich ein persönliches Gespräch zu suchen. Auf der Grundlage der Beobachtungsbögen und der Dokumentationen werden dabei die Entwicklungsschritte des Kindes thematisiert und Erfahrungen mit dem Kind und eventuell pädagogische Interventionen miteinander abgestimmt. Je nach Entwicklungsstand des Kindes, wird dieses Gespräch mit Eltern und Kind geführt.

Zweimal jährlich finden in der Kita Elternabende zu pädagogischen und organisatorischen Themen statt. Des Weiteren bringen sich die gewählten Elternvertreter im Kitaausschuss mit ihren Ideen und Vorstellungen zum Wohle der Kitagemeinschaft ein.



Während der regelmäßigen Elternnachmittage (Elterncafé) findet sich in geselliger Runde viel Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen und Austausch.

Gemeinsame Aktionen, wie z.B. das Drachenbootrennen machen Spaß und stärken die Zusammengehörigkeit.

7.2 Zusammenarbeit im Team

Unter Teamarbeit verstehen wir ein „Miteinander der Teammitglieder“ – wir bringen unsere individuellen Stärken ein, wir unterstützen uns gegenseitig. Es ist uns ein großes Anliegen, Dinge, die uns bewegen, ansprechen zu können. Konstruktives Feedback lässt Potentiale in uns erkennen und hilft uns, diese zu nutzen und weiter zu entwickeln.



Unser pädagogisches Team besteht aus sieben Fachkräften.

Pädagogische Angebote, Projekte etc. entwickeln wir häufig gemeinsam. Vor allem in den monatlichen Teamsitzungen und an den mindestens zweimal jährlich stattfindenden Teamtagen nehmen wir uns ausgiebig Zeit, im Team zu planen, vorzubereiten, auszuwerten und unsere Arbeit zu reflektieren. Wir sprechen über unsere individuelle Arbeit, über Projekte der Kolleginnen und natürlich auch über die Entwicklung der uns anvertrauten Kinder. So stehen wir im ständigen Austausch miteinander und bringen immer wieder neue Erfahrungen, Wissen und Methoden (z.B. aus Fortbildungen) ins Team.

Wir ziehen an einem Strang, bringen alle unser individuelles Potential ein und gewährleisten so eine kompetente pädagogische Arbeit mit den uns anvertrauten Kindern.

Im Qualitätshandbuch der Kita befindet sich ein detaillierter Handlungsleitfaden „Teamarbeit und Besprechungen“.

7.3 Ausbildung von Praktikant*innen bzw. Studierenden

Praxisanleitung ist die Ausbildung der angehenden Erzieher*innen, deshalb kommt ihr in unserer Kita besondere Aufmerksamkeit zu. Es ist für uns eine interessante Aufgabe, unser Wissen bzw. Erfahrungen weiterzugeben.

Die Anleitung der Praktikanten übernimmt jeweils eine qualifizierte und erfahrene (mind. 2 Jahre Berufserfahrung) Gruppenerzieher*in. Durch entsprechende Weiterbildungen sind wir informiert und qualifiziert, Praktikant*innen individuell zu begleiten.

Nach dem jeweiligen Bedarf der Gruppen bzw. wenn möglich auch nach Wunsch der Praktikant*innen wird der Einsatz in der Kita entschieden. Diese Entscheidung trifft die Leitung in Abstimmung mit dem Team.

Praktikant*innen bereichern den Kitaalltag und sind eine wichtige Unterstützung. So sind sie den Kindern eine weiterer Ansprech- bzw. Bezugsperson, bringen neue Anregungen aus der jeweiligen Ausbildungsstätte mit und bieten eine gute Gelegenheit die pädagogische Arbeit zu reflektieren.

Wir wünschen uns, dass das Verhältnis von „Geben und Nehmen“ für alle Seiten ausgeglichen ist.

Von unseren Praktikant*innen erwarten wir u.a. Eigenständigkeit (je nach Ausbildungsstand), Zuverlässigkeit, Lernbereitschaft und Teamfähigkeit.

Wir ermuntern sie, Ideen zu äußern und einzubringen. Sie dürfen den Mut haben, sich selbst auszuprobieren.

In regelmäßigen Gesprächen bietet sich die Gelegenheit zur Reflexion:

- mindestens alle 14 Tage bzw. nach Bedarf mit der anleitenden Fachkraft
- Anfangsgespräch und Einweisung durch die Leitung und/ oder anleitende Fachkraft
- Abschlussgespräch und Auswertung mit der anleitenden Fachkraft

Wenn von der Fachschule ein Anleitertreffen angeboten wird, ermöglichen wir die Teilnahme der Praxisanleiter*in. Gespräche mit den Lehrern der jeweiligen Ausbildungsstätte gehören für uns selbstverständlich zur Anleitung dazu.

Die Erstellung der Praxisbeurteilung ist, in Abstimmung mit der Leitung, Aufgabe der anleitenden Fachkraft.

Gelegentlich wird unser pädagogisches Team auch durch junge Menschen im Freiwilligen Sozialen Jahr unterstützt. Auch die Freiwilligen werden professionell angeleitet um sie auf ihren Berufsalltag vorzubereiten.

Im Qualitätshandbuch der Kita befindet sich ein detailliertes Handlungskonzept „Praxisanleitung“.

8 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Wir praktizieren eine enge Zusammenarbeit mit der evangelischen Kirchengemeinde Oranienburg (Andachten, Gottesdienste, Feste, Gemeindebrief).

Gemeinsam feiern wir jährlich mit der katholischen und mit der evangelisch-methodistischen Gemeinde sowie der Kita „Leuchtturm“ das Martinsfest.

Jedes Jahr ist der 3. Advent auch der „Sonntag der Diakonie“. Wir beteiligen uns im Gottesdienst mit einem Krippenspiel, welches die Kinder einstudieren und aufführen.

Die Ev. Kita „Kleine Fische“ ist Mitglied im Diakonischen Werk Oberhavel und hält so regelmäßigen Kontakt zu anderen diakonischen Einrichtungen des Landkreises.

Monatlich besucht eine Kindergruppe die Senioren des „Club-Oranienburg“, eine Einrichtung der Domino Altenpflege gGmbH. Hier ist Gelegenheit zur gemeinsamen Begegnung zwischen Jung & Alt.

Gern nehmen wir projektbezogene Angebote von Polizei, Feuerwehr, Verkehrswacht, Krankenhaus u.ä. an. Auch mit der Stadtbibliothek Oranienburg und der Musikschule Klang-Farbe Orange arbeiten wir gern zusammen. Diese Kontakte bereichern unsere Arbeit sehr.

Die Zusammenarbeit mit dem Kinder- und Jugendgesundheitsdienst bzw. dem zahnärztlichen Dienst Oberhavel ist für uns selbstverständlich.

Mit den Grundschulen streben wir immer wieder Kontakte an, um den Übergang von der Kita zur Schule für die Kinder bestmöglich zu gestalten.

Regelmäßig begrüßen wir bei uns Praktikant*innen aus weiterführenden- und Berufsschulen. Auch mit diesen arbeiten wir entsprechend regelmäßig zusammen.

Der Öffentlichkeit präsentieren wir uns u.a. im Frühling beim Kitafest mit einem Tag der Offenen Tür. Hier können sich Kitakinder und -angehörige mit interessierten Menschen in ungezwungener Atmosphäre unterhalten und austauschen.

Auch beim Drachenbootrennen anlässlich des jährlichen Oranienburger Stadtfestes sind wir als „Kleine Fische“ mit an Bord.

In jeder Ausgabe des Gemeindebriefes der Ev. St. Nicolai Gemeinde findet sich ein Artikel über das Leben in unserer Kita.

Auch am Adventskalender von „Potsdam TV“ beteiligen wir uns gern mit einem kleinen Einblick in unser Leben mit den Kindern.

Weitere Informationen zum Alltag und zur Arbeit in unserer Einrichtung finden sich unter www.hoffbauer-bildung.de, in unserem Flyer und in der stets ausliegenden Konzeption.

Ergänzt wird unsere Öffentlichkeitsarbeit durch gelegentliche Artikel in der Tagespresse und durch Teilnahme an politischen Debatten, z.B. am Kitakollaps- Aktionstag.

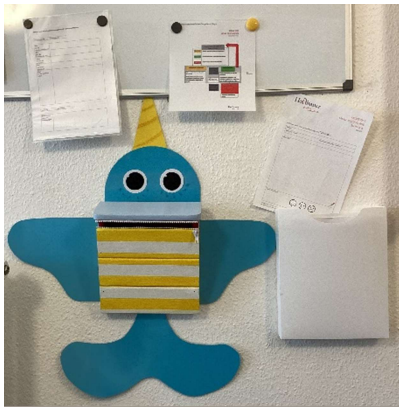
9 Qualitätssicherung

Bei der Qualitätssicherung geht es um die Reflexion der Arbeit und um mögliche Verbesserungen. Wir arbeiten mit dem dialogorientierten Qualitätsmanagement. Das heißt, in regelmäßigen Beratungen stellt das Team den Ist-Stand fest und vereinbart neue Ziele und Verantwortlichkeiten. Auch unser Träger, die Eltern und die Kinder werden durch Gespräche und Fragebögen mit einbezogen.

Dieser Prozess wird begleitend dokumentiert.

9.1 Ideen- und Beschwerdemanagement

In jedem Zusammenleben und -arbeiten können Missverständnisse und Konflikte auftreten und Fehler passieren. Aus diesen aber kann und sollte man lernen.



Wir sind jederzeit offen für die Ansprache von Wünschen, Ideen und auch für Kritik. In unserem Eingangsbereich befindet sich unser „Feedbackfresserchen“. Hier können Kinder und Erwachsene ihre Anregungen und Beschwerden auch anonym loswerden.

Wir sehen jede Beschwerde als Chance, mit den Eltern, Kindern bzw. Mitarbeitern intensiv in Kontakt zu treten und zu bleiben bzw. die Qualität unserer Arbeit zu verbessern.

Durch aufmerksame und möglichst systematische Betrachtung, Bearbeitung und Aufklärung der Probleme und Konflikte können sich schnelle und vor allem nachhaltige Lösungen und Antworten entwickeln.

Unser Beschwerdemanagement basiert zu allererst darauf, Unzufriedenheiten ernst zu nehmen und konstruktiv aufzulösen sowie letztlich auf einer effektiven Kommunikation aller Beteiligten.

Unser Beschwerdemanagement charakterisiert sich durch den folgenden Ablauf:

1. Annahme der Beschwerde/ Erkennen der Unzufriedenheit
2. Analyse, konstruktive Bearbeitung und Dokumentation der Beschwerde
3. Bedanken für den Hinweis/ die Beschwerde

Die MitarbeiterInnen unserer Einrichtung sind in der Lage, konstruktiv-positiv mit dem Eingang und dem Vortragen von Beschwerden sowohl am Telefon als auch in der direkten Kommunikation umzugehen. Sie wissen auch, welche Probleme sie selbst lösen können und welche Beschwerden sie an Kollegen bzw. Vorgesetze weiterleiten. Damit ist ein Mitarbeiter nicht in jedem Fall für jede Beschwerde zuständig, aber unbedingt verantwortlich dafür, dass Eltern, Kinder und auch andere Mitarbeiter sicher sein können, dass Beschwerden und

Unzufriedenheiten gezielt an die zuständige(n) Person(n) weitergeleitet werden und von dort eine unmittelbare Bearbeitung erfahren.

Es wird ein Termin mit den Beteiligten vereinbart, um das Problem in einer angemessenen Form darzulegen und zu dokumentieren (Gegenstand der Beschwerde und Angaben zur vorbringende Person, Art, Ort, Zeitpunkt) sowie das weitere Vorgehen gemeinsam zu besprechen.

Die Bearbeitung der Probleme bzw. Konflikte beginnt möglichst auf der Ebene, auf der diese aufgetreten sind und unter Beteiligung der betroffenen Personen. Erst wenn in diesem Rahmen keine Lösung gefunden werden kann, sind andere Ebenen einzubeziehen.

Bei jeder Beschwerde sollte die Leitung überprüfen, ob es sich um einen Einzelfall oder ein generelles Problem handelt.

Bei Beschwerden von Kindern überprüfen wir, ob ein Hinzuziehen der Erziehungsberechtigten sinnvoll ist.

Wichtig ist uns bei der Bearbeitung des Problems auch, den Beschwerdeführer nach seinen eigenen Vorstellungen einer Lösung zu fragen. Diese können erste Lösungsansätze aufzeigen.

Bei Beschwerden mit pädagogischem Charakter sind wir bestrebt innerhalb von zwei Tagen, bei Beschwerden zu verwaltungstechnischen oder allgemeinen Aspekten innerhalb von fünf Arbeitstagen, eine erste Kontaktaufnahme (Telefonat, Eingangsbestätigung mit Terminziel o.ä.) sicherzustellen.

Die Bearbeitung und Dokumentation der Beschwerde orientierten sich an folgenden Fragestellungen:

- Wer ist der Beschwerdeführer?
- Wo ging die Beschwerde ein?
- Wie wurde die Beschwerde geäußert?
- Tritt die Beschwerde erstmals oder zum wiederholten Male auf?
- Wie ist der konkrete Inhalt der Beschwerde?
- Welche Erklärungen zu den Rahmenbedingungen gibt es?
- Welche Lösungsansätze sind zu finden?

Lösungsansätze lassen sich immer mit unserer Konzeption und dem gesetzlichen Rahmen vereinbaren. Ist dies nicht der Fall, wird die Beschwerde damit begründet zurückgewiesen. In diesem Fall sind Teillösungen zu suchen und es wird abgestimmt, ob eine Weiterleitung der Beschwerde an die nächsthöhere Ebene (Leitung, Träger etc.) zu veranlassen ist.

Wir dokumentieren Beschwerden in einem Protokoll, das von allen Beteiligten unterschrieben wird. In diesem sind auch die nächsten Schritte und am Ende der Bearbeitung ein Termin vereinbart, bei dem die Beteiligten die Umsetzung der Lösungsansätze auswerten.

Beschwerden, deren Bearbeitung Veränderungen in den Abläufen unserer Einrichtung bedingen, werden in der Dienstberatung im gesamten Team thematisiert und somit für alle transparent gemacht.

Gegebenenfalls trägt die Leitung den Fall in die Einrichtungsleitungsrunde der Hoffbauer gGmbH. Damit können die enthaltenen Ressourcen im Sinne der Qualitätsentwicklung für sich selbst und andere Einrichtungen des Trägers nutzbar gemacht werden.

9.2 Grundlagen der Konzeption

- KitaGesetz Brandenburg

- Grundlagen für die Kindertagesbetreuung in Brandenburg; Bildungsplan – erweiterte Grundsätze elementarer Bildung in Einrichtungen der Kindertagesbetreuung im Land Brandenburg; Grenzsteine der Entwicklung herausgegeben vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg; 2006

- Arbeitshilfe zur Erstellung der pädagogischen Konzeption für eine Kindertagesstätte (MBJS) 2010

- Wie entsteht eine Konzeption? Handreichung für die Erarbeitung einer Kindertagesstättenkonzeption von Marianne Kokigei (für PM) 2012

Die Entwicklung dieser pädagogischen Konzeption ist ein immerwährender Prozess, bei dem die Trägerin, die Mitarbeitenden der Einrichtung, Kinder und Eltern (über den Kitaausschuss) beteiligt sind. Die Konzeption beschreibt den Stand der Erarbeitung gemeinsamer Haltungen und pädagogischer Ziele in der Einrichtung. Sie enthält verbindliche Informationen für die Gestaltung des Alltags und ist Grundlage der pädagogischen Arbeit. Sowohl für Leiter/-in und Mitarbeiter/-innen, als auch für Eltern und Partner/-innen ermöglicht die Konzeption Transparenz, Klarheit und Orientierung. Mit der Unterzeichnung eines Betreuungsvertrages erkennen Eltern die pädagogische Konzeption, sowie die Weiterentwicklung auf Grundlage des vorliegenden Standes an.